

## Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Ethik Sekundarstufe I, Ausgabe: 36

Titel: Hoffnung (33 S.)

### Produkthinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG\*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

\* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

### Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter [www.eDidact.de/sekundarstufe](http://www.eDidact.de/sekundarstufe).

### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

**Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:**

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@eDidact.de](mailto:service@eDidact.de)

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG  
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

## 3.2.9 Hoffnung

### Lernziele:

Die Schüler sollen

- sich bewusst werden, in welchen Situationen sie Gefühle und Gedanken der Hoffnung empfinden und sich davon ausgehend mit dem Begriff auseinandersetzen,
- die Wirkung von Hoffnung in alltäglichen Situationen (Freisetzung von Ressourcen, Optimismus, Selffulfilling Prophecy, ...) und für unser existenzielles Lebensgefühl (Sinn stiftend, Lebensimpuls – positiv nach vorn ins Ungewisse schauen) nachvollziehen,
- durch das Hineinversetzen in Betroffene die aktiven und passiven Seiten von Hoffnung (aktiv zur Erfüllung beitragen oder passiv warten?) reflektieren,
- sich kritisch damit auseinandersetzen, inwieweit in manchen Situationen ein realistischer Blick, ein Loslassen, ein Umdenken oder Akzeptieren misslicher Umstände hilfreicher und weiterführender ist als ungutes Hoffen auf positive Wendungen.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. und 2. Stunde: Hoffnung – ganz allgemein</p> <p>Der Zeitungsartikel lädt zur Einstimmung in das Thema „Hoffnung“ ein: 33 verschüttete Bergleute verharren in 700 Meter Tiefe auf engstem Raum und warten auf ihre Befreiung – sie hoffen.</p> <p>Nach kurzen klärenden Gesprächen über diesen Vorfall (alle Bergleute konnten gerettet werden) und dem Hineinversetzen in die Situation der Betroffenen geht es um die Gedanken und Gefühle der Hoffnung aus der Lebenswirklichkeit der Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>In welchen Momenten, Situationen, ... empfindet ihr Hoffnung?</i></li> </ul> <p>Zur Klärung des Begriffs „Hoffnung“ notieren die Schüler im Anschluss Sätze auf Papierstreifen, in denen die Wörter „hoffen“ oder „Hoffnung“ vorkommen. Diese oder/und die Sätze von M1b werden an die Tafel oder an eine Stellwand gepinnt und gesichtet.</p> <p>Ausgehend von diesen Sätzen notieren die Schüler in Partner- oder Gruppenarbeit stichwortartig Definitionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Was bedeutet Hoffnung?</i></li> <li>• <i>Welches sind typische Merkmale, wenn von Hoffnung die Rede ist?</i></li> </ul> <p>Es folgt ein kritischer Vergleich der eigenen Entwürfe mit den Definitionen von M1c.</p> <p>Zur Differenzierung und Weiterarbeit bieten sich verschiedene Arbeitsblätter an, in denen Aspekte rund ums Thema Hoffnung spielerisch, als Hausaufgabe, in Freiarbeit, fächerübergreifend mit dem Deutschunterricht, ... bearbeitet werden können.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>„Hoffnung ist eine theologische, geschichtsphilosophische Kategorie, die zwar als Kategorie, nicht aber mit wissenschaftlichen Kriterien präzisierbar ist, da sie sich auf Mögliches, nicht auf Vorhandenes bezieht.</p> <p>Hoffnung ist ein religiöses, psychologisches oder ideologisches Phänomen, identisch mit einem bestimmten Streben oder einer Überzeugung und bestimmt von einem Ziel, das realen oder utopischen Charakter haben kann.“  <i>(aus: Höffe, Otfried [Hrsg.]: Lexikon der Ethik, Verlag C.H. Beck, München 2002, S. 119)</i></p> <p>Im Kern ist Hoffnung ein positiv besetzter Begriff. Hoffnung ist auf eine bessere Zukunft ausgerichtet, wobei die Erfüllung in der Vorstellung des Hoffenden realistisch ist – auch wenn die Wahrscheinlichkeit gering oder Hilfe von außen erforderlich ist.</p> <p>Bei den Arbeitsblättern zur Weiterarbeit/Differenzierung geht es um folgende Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Symbole für Hoffnung</li> <li>• Wortfamilie „Hoffnung“</li> <li>• Synonyme und Antonyme für „Hoffnung“</li> <li>• Wortkombinationen mit dem Begriff „Hoffnung“</li> <li>• Fremdsprachliche Bezeichnungen für „Hoffnung“</li> </ul> <p>→ <b>Texte 3.2.9/M1a und b*</b>  → <b>Definitionen und Erläuterungen 3.2.9/M1c*/**/***</b>  → <b>Arbeitsblätter 3.2.9/M1d bis h*/**</b>  → <b>Lösungen 3.2.9/M1i</b></p>

## 3.2.9 Hoffnung

<p><b>3. Stunde: Fragebogen zum Thema „Hoffnung“</b></p> <p>Der Fragebogen kann zum einen für die Lerngruppe, zum anderen aber auch für Mitschüler, Geschwister, Erwachsene (Eltern, Lehrkräfte, ...) genutzt werden (z.B. Interviews als Hausaufgabe geben) – ein auswertender Vergleich im Hinblick auf Hoffnungsvorstellungen von weiblich/männlich, jugendlich/erwachsen, ... ist sicher interessant. Zunächst geht es um eine anonyme Befragung innerhalb der Lerngruppe: Die Schüler machen Angaben zur Person und setzen Kreuze/Notizen zu den fünf Fragen. Für die Auswertung (getrennt nach Jungen/Mädchen) können die Ergebnisse auf Folie oder auf einem Plakat (vergrößerte Kopie des Fragebogens) per Strichsammlung festgehalten werden. In einem Sitzhalbkreis wird dann gesichtet. Formulierungshilfen wie: <i>Die meisten ...</i>, <i>viele von uns ...</i>, <i>mehr Jungen als Mädchen ...</i>, <i>nur wenige, ...</i> erleichtern ein auswertendes Gespräch.</p> <p>Abschließend sollte Raum für persönliche Reaktionen auf die Auswertung gegeben werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Was überrascht, ärgert, freut euch? Was stimmt euch nachdenklich?</i></li> </ul>	 <p>Der Fragebogen ist angelehnt an die internetbasierte Pilotstudie „Hoffnung 2010“, die von <i>swissfuture</i> – der schweizerischen Vereinigung für Zukunftsforschung – durchgeführt wurde. Über 2.700 Personen wurden zwölf Fragen gestellt, z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• „Wie wichtig ist Hoffnung für Ihr Leben?“</li> <li>• „Was machen Sie selbst, damit sich Ihre Hoffnungen erfüllen?“</li> </ul> <p>Ergebnisse zu dieser Studie können unter <a href="http://www.swissfuture.ch">www.swissfuture.ch</a> nachgelesen werden.</p> <p>Im hier mitgegebenen Fragebogen wurden Fragen bewusst weggelassen, ergänzt oder verändert, um ihn auf das Alter und die Lebenswirklichkeit der Schüler abzustimmen.</p> <p>→ <b>Fragebogen 3.2.9/M2a und b*</b></p>
<p><b>4. Stunde: Wer hofft, fühlt sich besser – oder: wie Hoffnung wirkt</b></p> <p>Die Gedanken der drei Talentshowbewerber Sarah, John und Vivian könnten – mit einer kurzen Erläuterung der Situation – auf Folie kopiert über den Overheadprojektor präsentiert werden.</p> <p>Arbeitsauftrag 1 von M3b lädt zum Gedankenaustausch ein und leitet über zum Thema der Stunde: die Wirkung von Hoffnung.</p> <p>Die Schüler lesen über die psychologischen Forschungsergebnisse und blicken zurück auf „Anfangssituationen“ in ihrem Leben.</p> <p>Zunächst in Gruppengesprächen, dann im Sitzkreis reflektieren sie die Wirkung von hoffnungsvollen Gedanken und Gefühlen (Hoffnung setzt Ressourcen frei) für das Meistern von Situationen, die von Unsicherheit, Angst, ... geprägt waren (Schulanfang, Umzug, erste Klassenfahrt, erste Übernachtung ohne Eltern, ...).</p> <p>Als Zusatzaufgabe oder zur Differenzierung bieten sich Recherchen zu Placebo-Effekt, Selffulfilling Prophecy und Murphys Gesetz an (vgl. Arbeitsauftrag 3). Diese können zu einem späteren Zeitpunkt in einem kurzen Referat vorgestellt werden.</p>	 <p>Wer hofft, also positiv nach vorn schaut und davon ausgeht, dass Dinge sich zum Guten wenden werden, fühlt sich besser. Hoffnung setzt Ressourcen frei und laut psychologischer Forschung gilt Hoffnung als einer der wichtigsten Faktoren für Wohlbefinden, Erfolg und Widerstandskraft. Hoffnungsvolle Menschen sind selbstbewusster, konzentrierter und achtsamer als hoffnungsarme Menschen. Hoffnung hilft, schwierige Situationen und Lebensprüfungen zu überstehen.</p> <p>Demnach müsste Vivian die besten Chancen haben, das Casting erfolgreich zu meistern.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Selffulfilling Prophecy</i>: Etwas, das man sich sehr wünscht und woran man glaubt, geht in Erfüllung – der feste Glaube daran, der starke Wunsch, bewirkt Selbstbewusstsein und setzt eigene positive Kräfte frei, die sogar unmöglich Scheinendes möglich werden lassen.</li> <li>• <i>Placebo-Effekt</i>: Arzneimittel, die keinen Wirkstoff enthalten. Allein der Glaube an eine Wirkung soll Heilung bewirken.</li> <li>• <i>Murphys Gesetz</i>: In der bekannten Form heißt das Gesetz: Alles, was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen – original: Whatever can go wrong, will go wrong. Darunter versteht man eine auf den US-amerikanischen Ingenieur Edward A. Murphy jr. zurückgehende Lebensweisheit, die eine Aussage über das menschliche Versa-</li> </ul>

	<p>gen bzw. über die Fehlerquellen in komplexen Systemen macht.</p> <p>→ <b>Texte 3.2.9/M3a*</b></p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 3.2.9/M3b*/**</b></p>
<p><b>5. Stunde: Hoffnung schafft Sinn</b></p> <p>Das Gedicht „Hoffnung“ von Friedrich Schiller wird vorgelesen oder vorgetragen (eventuell einen Schüler vorab beauftragen).</p> <p>Nach ersten Assoziationen soll anhand Arbeitsauftrag 1 das Textverständnis geklärt werden. Richtig ist Lösung b): <i>Das Gefühl der Hoffnung gibt dem Menschen Sinn und Kraft solange er lebt, von der Geburt bis zum letzten Atemzug.</i></p> <p>Die Schüler nehmen kritisch Stellung zu dieser Kernaussage, äußern Zweifel, Bestätigung, Fragen, ...</p> <p>Anschließend wird der Text von Verena Kast gelesen. Bereits aufgetretene Fragen können hier nochmals vertiefend im Gespräch diskutiert werden, z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Kann man ohne Hoffnung leben?</i></li> <li>• <i>Gehört Hoffnung zum Leben dazu?</i></li> </ul> <p>Dabei bieten die Worte „Solange ich atme, hoffe ich“ und „Die Hoffnung stirbt zuletzt“ (vgl. Arbeitsauftrag 5) einen schönen Abschluss für diese Stunde.</p>	  <p>„<i>Dum spiro, spero</i>“ („Solange ich atme, hoffe ich“) – Cicero.</p> <p>Gefühle der Hoffnung begleiten den Menschen sein Leben lang. So hofft selbst noch der Greis in Schillers Gedicht – anders wohl als ein junger Mensch, doch immerhin: Er hofft (vielleicht auf gute Zeiten nach dem Tod).</p> <p>Hoffnung ist – laut Verena Kast – eine Art existenzielle Grundgestimmtheit, eine Begleitemotion des (Über-)Lebenstriebs, ein Stimulans, „mehr als jedes Glück“ (Nietzsche).</p> <p>Weitere Gedichte/Texte zum Thema wären:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Glassbrenner: Hoffnung</i></li> <li>• <i>Rückert: Schmeichelndste der Lügnerinnen</i></li> <li>• <i>Fallersleben: Grün</i></li> <li>• <i>Hölderlin: An die Hoffnung</i></li> <li>• <i>Jan Delay (Sänger der Band „Freundeskreis“): Hoffnung (Liedtext)</i></li> </ul> <p>→ <b>Gedicht 3.2.9/M4a**</b></p> <p>→ <b>Text 3.2.9/M4b***</b></p>
<p><b>6. und 7. Stunde: Hoffnung und Erfüllung: Aktive und passive Seiten der Hoffnung</b></p> <p>Über die positive Wirkung von Hoffnung – Kräftefreisetzung und Sinnggebung – wurde in den vorangegangenen Stunden gesprochen.</p> <p>Die Frage ist nun: Ist Hoffen <i>aktiv</i> oder <i>passiv</i>? Tut derjenige, der hofft, etwas dafür, dass sich Hoffnungen erfüllen oder wartet er auf Hilfe von außen – oder glaubt er an Schicksal und Vorhersehung?</p> <p>Die Geschichte von Herrn Keuner führt in die Thematik dieser Stunden ein. Sie wird von der Lehrkraft vorgelesen und fordert die Schüler auf, die Frage nach der eigenen Aktivität zur Erfüllung von Hoffnung zu reflektieren.</p> <p>In Partnerarbeit diskutieren die Schüler verschiedene Situationen, z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Du hast dein Portemonnaie verloren, alle Papiere und das Geld sind weg.</i></li> </ul> <p>Kann man etwas aktiv tun, um es wiederzubekommen? Wenn ja, was? Welche Grenzen gibt es? Wann ist (Ab-)Warten sinnvoll?</p>	   <p>Welche Kräfte sind für die Erfüllung der Hoffnungen zuständig?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Ist Hoffnung eine zwar ausdauernde, aber passive Haltung, die auf positive Veränderungen und Hilfe von außen wartet?</i></li> <li>• <i>Oder ist es eine Frage der Eigenverantwortung, sich selbst für die Erfüllung seiner Wünsche einzusetzen?</i></li> <li>• <i>Oder aber gründet Hoffnung eher doch auf einer spirituellen Macht; ist es also eine Frage des Schicksals, des Glaubens, des Karmas ..., ob und wie sich Hoffnungen erfüllen?</i></li> </ul> <p>Die Geschichte von Herrn Keuner zeigt, wie sehr Hoffnung (auch bzw. in diesem Fall) eine Aufforderung an den Hoffenden selbst ist, aktiv zu werden und eigenverantwortlich zu handeln – nämlich sich nicht zum Opfer zu machen, abhängig zu bleiben und tatenlos im Elend zu verharren, sondern eigene Kräfte zu aktivieren.</p> <p>Ähnlich gezeigt wird dies in dem Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“.</p>

## 3.2.9 Hoffnung

<p>Im großen Sitzkreis können dann alle Schüler alle Situationen gemeinsam diskutieren und anhand der Thesen von Arbeitsauftrag 3 (vgl. M5c) abschließend Stellung dazu beziehen.</p> <p>Die Auseinandersetzung mit dem Grimm-Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“ kann über die Leitfragen auf dem Arbeitsblatt erfolgen.</p>	<p>Ob eigene Aktivität immer und in jeder Situation Hoffnungen erfüllen lässt, ist in den Situationen zu diskutieren.</p> <p>→ <b>Arbeitsblätter 3.2.9/M5a bis c*/**</b></p> <p>→ <b>Märchen 3.2.9/M5d bis f*</b></p>
<p><b>8. und 9. Stunde: Ist Hoffnung ein Zeichen von Stärke oder von Schwäche?</b></p> <p>Angelehnt an die vorangegangenen Stunden geht es nun darum, Gefühle und Gedanken der Hoffnung kritisch zu beleuchten.</p> <p>Obwohl Hoffnung positive Kräfte freisetzt und Sinn schafft, gilt es zu diskutieren, in welchen Fällen „ungutes“ (nämlich allzu realitätsfernes) Hoffen aufhält, blockiert, mehr Probleme schafft als löst.</p> <p>In Gruppen diskutieren die Schüler dazu Fallbeispiele. Sie sind aufgefordert, sich in die Situation der Betroffenen hineinzuversetzen und abzuwägen, ob weiter gehofft oder „losgelassen“ werden sollte.</p> <p>Die Fälle und die Gedanken der Schüler werden in der Präsentationsphase vorgestellt und alle sind im Anschluss eingeladen, gemeinsam Voraussetzungen und Grenzen für „gesundes Hoffen“ zu diskutieren.</p> <p>Abschließend können die Zitate ausgelegt oder aufgehängt werden. Die Schüler sichten und ordnen diese:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>In welchen Texten wird Hoffen eher als Zeichen von Stärke betrachtet?</i></li> <li>• <i>Welche Texte unterstreichen eher die Sinnlosigkeit des Hoffens?</i></li> </ul> <p>Jeder Schüler wählt ein Zitat aus, das ihm besonders gefällt, und nimmt dazu schriftlich Stellung (Hausaufgabe, freiwillige Zusatzaufgabe, ...).</p>	 <p>„Zeus wollte nämlich, dass der Mensch, auch noch so sehr durch die anderen Übel gequält, doch das Leben nicht wegwerfe, sondern fortfahre, sich immer von Neuem quälen zu lassen. Dazu gibt er dem Menschen die Hoffnung: Sie ist in Wahrheit das Übelste der Übel, weil sie die Qual der Menschen verlängert.“ (Friedrich Nietzsche)</p> <p>Ist Hoffnung ein Zeichen von Stärke, von Mut und Ausdauer, von großem Lebenswillen? Oder ist Hoffnung eher ein Zeichen von Schwäche und Naivität bzw. Unvermögen oder Unwillen, die Dinge realistisch zu betrachten?</p> <p>Bei den Fallbeispielen handelt es sich um ein im Koma liegendes Kind, um einen todkranken Partner, um eine verlorene Liebe und um einen alkoholabhängigen Freund. Zu diskutieren ist, ob die betroffenen Eltern/Partner weiter hoffen sollten, dass sich die Lage zum Guten wendet.</p> <p>Die Zitate weisen auf beide Sichtweisen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Hoffnung kann Sinn und Trost bieten und Kräfte freisetzen.</i></li> <li>• <i>Hoffnung kann aber auch „blind“ machen und von einem realistischen Blick weglenken, der aber wichtig ist, da Leid und Grenzen zum Leben dazugehören.</i></li> </ul> <p>→ <b>Arbeitsblätter 3.2.9/M6a und b**</b></p> <p>→ <b>Zitate 3.2.9/M6b und c*/**/**</b></p>
<p><b>10. und 11. Stunde: „Das Prinzip Hoffnung“</b></p> <p>Wenn das Buch „Das Prinzip Hoffnung“ vorhanden ist, könnte das Cover als Impuls gezeigt werden. Nach ein paar einleitenden Informationen (Autor, Zeit, Seitenzahl) sind die Schüler aufgefordert, Vermutungen über den Inhalt des Werks zu äußern.</p> <p>Dann wird der Textauszug gelesen und die Schlüsselworte „das Hoffen lernen“ werden in den Fokus genommen.</p> <p>Ein weiterer Auszug (über das Tagträumen) leitet über zur Lebenswelt der Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Welche (geheimen) Wünsche, Visionen, Vorstellungen habt ihr?</i></li> </ul>	 <p>Ernst Bloch entwickelte einen stark politisch ausgerichteten Typus des Hoffnungsdenkens, das „Prinzip Hoffnung“. Er wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem zentralen Gegenstand des philosophischen und theologischen Denkens.</p> <p>Bloch weist darauf hin, dass der Mensch ein utopisches Wesen sei, dessen Kraft und Schicksal in der Antizipation lägen. Hoffnung wird hier verstanden als das Noch-nicht-Seiende, das Noch-nicht-Gewordene. Hoffnung wird also nicht nur als zukunftsorientierter Erwartungsaffekt des Selbsterhaltungstriebes gesehen. Hoffnung sollte aktiv</p>